

## Der christliche Gelehrte.

Garnier (der nachmals berühmte Geschichtschreiber und Philolog) wanderte als achtzehnjähriger Jüngling, um seinen dürftigen Aeltern nicht länger zur Last zu fallen, mit fünf Groschen in der Tasche nach Paris, um in einer dortigen Schule eine Freistelle zu finden. Sein Glückstern führte ihn gerade in den Hof einer der berühmtesten, wo die Schüler eben in die verschiedenen Classen eilten. „Und was willst Du hier?“ fragte einer der Unteraufseher den ärmlich gekleideten Garnier. Dieser antwortete: „Ich suche hier ein Unterkommen, da ich meinen armen Aeltern nicht länger zur Last fallen mag.“ Des jungen Wanderers edle Offenherzigkeit und dann die guten Antworten auf einige wissenschaftliche Fragen, welche der Aufseher an ihn that, gewannen ihm dessen Beifall und Fürsprache, und sein Wunsch, neben dem Unterricht auch noch freie Kost und Wohnung zu finden, ward erfüllt.

Diesem ersten glücklichen Ereignisse folgte nachmals ein zweites. Der Minister de St. Florian hatte einen vornehmen und reichen Freund, der auch gerne für einen Gelehrten gelten wollte. Deshalb hätte er gar zu gern ein Buch geschrieben, was Aufsehen machen könnte; aber ihm selbst fehlte es dazu gänzlich an Kenntnissen. Da ward Garnier, der dem Minister als ein eben so geschickter, wie bescheidener und verschwiegener Mann bereits bekannt geworden war, ausersehen, das Buch zu Stande bringen zu helfen. Er vollführte des Ministers Auftrag zu dessen vollkommener Zufriedenheit und erhielt zur Belohnung eine einträgliche Stelle an dem königlichen Gymnasium und an der Academie der Inschriften.

So flossen Garniers Jahre sehr angenehm hin, bis die unglückliche Zeit der Revolution hereinstürmte. Der gute alte Mann versank nun in die bitterste Armuth. Brot, Reis und Wasser waren fast zehn Jahre hindurch seine einzige Nahrung; dennoch klagte er nie. Denen, die sein Schicksal bejammerten, pflegte er zu antworten: „Seid doch ruhig! Zwar bin ich jetzt wohl eben nicht sehr reich, aber ich war auch nie an die Bequemlichkeiten des Lebens gewöhnt. Ich bin nun wieder zu meinem ehemaligen Zustande zurückgekehrt; das ist die ganze Geschichte! Ich habe Alles, was ich brauche, und sonach — fehlt mir nichts.“

Aber nicht die Revolution allein, sondern auch sein hoher Edelmuth brachte ihn so sehr herunter. — Er hörte, daß einer seiner Freunde,